

## **Schiller, Friedrich: Windet zum Kranze die goldenen Ähren (1782)**

1 Windet zum Kranze die goldenen Ähren,  
2 Flechtet auch blaue Cyanen hinein!  
3 Freude soll jedes Auge verklären,  
4 Denn die Königin ziehet ein,  
5 Die Bezähmerin wilder Sitten,  
6 Die den Menschen zum Menschen gesellt  
7 Und in friedliche feste Hütten  
8 Wandelte das bewegliche Zelt.

9 Scheu in des Gebirges Klüften  
10 Barg der Troglodyte sich,  
11 Der Nomade ließ die Triften  
12 Wüste liegen, wo er strich,  
13 Mit dem Wurfspieß, mit dem Bogen  
14 Schritt der Jäger durch das Land,  
15 Weh dem Fremdling, den die Wogen  
16 Warfen an den Unglücksstrand!

17 Und auf ihrem Pfad begrüßte,  
18 Irrend nach des Kindes Spur,  
19 Ceres die verlaßne Küste,  
20 Ach, da grünte keine Flur!  
21 Daß sie hier vertraulich weile,  
22 Ist kein Obdach ihr gewährt,  
23 Keines Tempels heitre Säule  
24 Zeuget, daß man Götter ehrt.

25 Keine Frucht der süßen Ähren  
26 Läßt zum reinen Mahl sie ein,  
27 Nur auf gräßlichen Altären  
28 Dorret menschliches Gebein.  
29 Ja, so weit sie wandernd kreiste,  
30 Fand sie Elend überall,

31 Und in ihrem großen Geiste  
32 Jammert sie des Menschen Fall.

33 »find ich so den Menschen wieder,  
34 Dem wir unser Bild geliehn,  
35 Dessen schöngestalte Glieder  
36 Drobēn im Olympus blühn?  
37 Gaben wir ihm zum Besitze  
38 Nicht der Erde Götterschoß,  
39 Und auf seinem Königsitze  
40 Schweift er elend, heimatlos?

41 Fühlt kein Gott mit ihm Erbarmen,  
42 Keiner aus der Selgen Chor  
43 Hebet ihn mit Wunderarmen  
44 Aus der tiefen Schmach empor?  
45 In des Himmels selgen Höhen  
46 Röhret sie nicht fremder Schmerz,  
47 Doch der Menschheit Angst und Wehen  
48 Fühlet mein gequältes Herz.

49 Daß der Mensch zum Menschen werde,  
50 Stift er einen ewgen Bund  
51 Gläubig mit der frommen Erde,  
52 Seinem mütterlichen Grund,  
53 Ehre das Gesetz der Zeiten  
54 Und der Monde heilgen Gang,  
55 Welche still gemessen schreiten  
56 Im melodischen Gesang.«

57 Und den Nebel teilt sie leise,  
58 Der den Blicken sie verhüllt,  
59 Plötzlich in der Wilden Kreise  
60 Steht sie da, ein Götterbild.  
61 Schwelgend bei dem Siegesmahle

62 Findet sie die rohe Schar,  
63 Und die blutgefüllte Schale  
64 Bringt man ihr zum Opfer dar.

65 Aber schaudernd, mit Entsetzen  
66 Wendet sie sich weg und spricht:  
67 »blutige Tigermahle netzen  
68 Eines Gottes Lippen nicht.  
69 Reine Opfer will er haben,  
70 Früchte, die der Herbst beschert,  
71 Mit des Feldes frommen Gaben  
72 Wird der Heilige verehrt.«

73 Und sie nimmt die Wucht des Speeres  
74 Aus des Jägers rauher Hand,  
75 Mit dem Schaft des Mordgewehres  
76 Furchet sie den leichten Sand,  
77 Nimmt von ihres Kranzes Spitze  
78 Einen Kern, mit Kraft gefüllt,  
79 Senkt ihn in die zarte Ritze,  
80 Und der Trieb des Keimes schwillt.

81 Und mit grünen Halmen schmücket  
82 Sich der Boden alsbald,  
83 Und so weit das Auge blicket,  
84 Wogt es wie ein goldner Wald.  
85 Lächelnd segnet sie die Erde,  
86 Flieht der ersten Garbe Bund,  
87 Wählt den Feldstein sich zum Herde,  
88 Und es spricht der Göttin Mund:

89 »vater Zeus, der über alle  
90 Götter herrscht in Äthers Höhn!  
91 Daß dies Opfer dir gefalle,  
92 Laß ein Zeichen jetzt geschehn!

93 Und dem unglückselgen Volke,  
94 Das dich, Hoher, noch nicht nennt,  
95 Nimm hinweg des Auges Wolke,  
96 Daß es seinen Gott erkennt!«

97 Und es hört der Schwester Flehen  
98 Zeus auf seinem hohen Sitz,  
99 Donnernd aus den blauen Höhen  
100 Wirft er den gezackten Blitz.  
101 Prasselnd fängt es an zu lohen,  
102 Hebt sich wirbelnd vom Altar,  
103 Und darüber schwebt in hohen  
104 Kreisen sein geschwinder Aar.

105 Und gerührt zu der Herrscherin Füßen  
106 Stürzt sich der Menge freudig Gewühl,  
107 Und die rohen Seelen zerfließen  
108 In der Menschlichkeit erstem Gefühl,  
109 Werfen von sich die blutige Wehre,  
110 Öffnen den düstergebundenen Sinn  
111 Und empfangen die göttliche Lehre  
112 Aus dem Munde der Königin.

113 Und von ihren Thronen steigen  
114 Alle Himmlischen herab,  
115 Themis selber führt den Reigen,  
116 Und mit dem gerechten Stab  
117 Mißt sie jedem seine Rechte,  
118 Setzet selbst der Grenze Stein,  
119 Und des Styx verborgne Mächte  
120 Ladet sie zu Zeugen ein.

121 Und es kommt der Gott der Esse,  
122 Zeus' erfindungsreicher Sohn,  
123 Bildner künstlicher Gefäße,

124 Hochgelehrt in Erzt und Ton.

125 Und er lehrt die Kunst der Zange

126 Und der Blasebälge Zug,

127 Unter seines Hammers Zwange

128 Bildet sich zuerst der Pflug.

129 Und Minerva, hoch vor allen

130 Ragend mit gewichtgem Speer,

131 Läßt die Stimme mächtig schallen

132 Und gebeut dem Götterheer.

133 Feste Mauren will sie gründen,

134 Jedem Schutz und Schirm zu sein,

135 Die zerstreute Welt zu binden

136 In vertraulichem Verein.

137 Und sie lenkt die Herrscherschritte

138 Durch des Feldes weiten Plan,

139 Und an ihres Fußes Tritte

140 Heftet sich der Grenzgott an,

141 Messend führet sie die Kette

142 Um des Hügels grünen Saum,

143 Auch des wilden Stromes Bette

144 Schließt sie in den heilgen Raum.

145 Alle Nymphen, Oreaden,

146 Die der schnellen Artemis

147 Folgen auf des Berges Pfaden,

148 Schwingend ihren Jägerspieß,

149 Alle kommen, alle legen

150 Hände an, der Jubel schallt,

151 Und von ihrer Äxte Schlägen

152 Krachend stürzt der Fichtenwald.

153 Auch aus seiner grünen Welle

154 Steigt der schilfbekränzte Gott,

155 Wälzt den schweren Floß zur Stelle  
156 Auf der Göttin Machtgebot,  
157 Und die leichtgeschürzten Stunden  
158 Fliegen ans Geschäft, gewandt,  
159 Und die rauhen Stämme runden  
160 Zierlich sich in ihrer Hand.

161 Auch den Meergott sieht man eilen,  
162 Rasch mit des Tridentes Stoß  
163 Bricht er die granitnen Säulen  
164 Aus dem Erdgerippe los,  
165 Schwingt sie in gewaltgen Händen  
166 Hoch wie einen leichten Ball,  
167 Und mit Hermes, dem behenden,  
168 Türmet er der Mauren Wall.

169 Aber aus den goldenen Saiten  
170 Lockt Apoll die Harmonie  
171 Und das holde Maß der Zeiten  
172 Und die Macht der Melodie.  
173 Mit neunstimmigem Gesange  
174 Fallen die Kamönen ein,  
175 Leise nach des Liedes Klange  
176 Füget sich der Stein zum Stein.

177 Und der Tore weite Flügel  
178 Setzet mit erfahrner Hand  
179 Cybele und fügt die Riegel  
180 Und der Schlösser festes Band.  
181 Schnell durch rasche Götterhände  
182 Ist der Wunderbau vollbracht,  
183 Und der Tempel heitre Wände  
184 Glänzen schon in Festesprach.

185 Und mit einem Kranz von Myrten

186 Naht die Götterkönigin,  
187 Und sie führt den schönsten Hirten  
188 Zu der schönsten Hirtin hin.  
189 Venus mit dem holden Knaben  
190 Schmücket selbst das erste Paar,  
191 Alle Götter bringen Gaben  
192 Segnend den Vermählten dar.

193 Und die neuen Bürger ziehen,  
194 Von der Götter selgem Chor  
195 Eingeführt, mit Harmonien  
196 In das gastlich offne Tor,  
197 Und das Priesteramt verwaltet  
198 Ceres am Altar des Zeus,  
199 Segnend ihre Hand gefaltet  
200 Spricht sie zu des Volkes Kreis:

201 »freiheit liebt das Tier der Wüste,  
202 Frei im Äther herrscht der Gott,  
203 Ihrer Brust gewaltge Lüste  
204 Zähmet das Naturgebot;  
205 Doch der Mensch, in ihrer Mitte,  
206 Soll sich an den Menschen reihn,  
207 Und allein durch seine Sitte  
208 Kann er frei und mächtig sein.«

209 Windet zum Kranze die goldenen Ähren,  
210 Flechtet auch blaue Cyanen hinein!  
211 Freude soll jedes Auge verklären,  
212 Denn die Königin ziehet ein,  
213 Die uns die süße Heimat gegeben,  
214 Die den Menschen zum Menschen gesellt,  
215 Unser Gesang soll sie festlich erheben,  
216 Die beglückende Mutter der Welt.